



Ziele der modernen Bestandsbetreuung sind das Gesunderhalten der Bestände und die Steigerung der tierischen Leistungen.

Bestandsbetreuung bringt viele Vorteile

Gesundheitsmanagement

Inzwischen arbeiten viele Schweinehalter sehr eng mit ihrem Tierarzt zusammen. Wie die Bestandsbetreuung in der Praxis aussehen kann, zeigt der folgende Beitrag mit Stimmen von Landwirten und praktischen Tierärzten.

Die Zusammenarbeit zwischen Landwirt und Tierarzt hat sich in den letzten Jahren sehr positiv entwickelt. Viele Schweinehalter nutzen die tierärztliche Betreuung als einen wichtigen Teil des komplexen Gesundheitsmanagements in ihren Betrieben. Dies trifft besonders für den Bereich der Ferkelerzeugung zu. Gleichzeitig sehen

sich die praktischen Tierärzte heute als kritische Produktionsberater, deren Ziele die vorbeugende Gesunderhaltung der Bestände und die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der von ihnen betreuten Betriebe sind. Was moderne Konzepte zur Bestandsbetreuung bieten, zeigen die Ausführungen von praktischen Tierärzten und von Landwirten.

Tierarzt Jan-Bernd Lammers berichtet

Jan-Bernd Lammers ist praktischer Tierarzt mit der Zusatzbezeichnung Tierarzt für Bestandsbetreuung und Qualitätssicherung im Erzeugerbetrieb Schwein. Seit dem Jahr 2000 betreibt er gemeinsam mit seiner Frau Simone und zwei Assistentinnen eine Praxis in Warendorf-Freckenhorst im Münsterland. Arbeitsschwerpunkt ist die intensive Betreuung von Schweine- und Rinderbetrieben, wobei Simone Lammers vor al-

lem für den Rinderbereich sowie für Trächtigkeitsuntersuchungen in den Schweinebetrieben zuständig ist.

„Ein großer Teil unserer Klientel im Schweinebereich sind Vermehrungsbetriebe, bei denen das Gesundheitsmanagement sehr komplex ist“, erklärt Tierarzt Lammers. Seit Beginn der Praxistätigkeit bietet er für seine Kunden eine sehr intensive Bestandsbetreuung an. Das bedeutet, dass die Betriebe mindestens einmal pro Monat besucht werden, bei akuten Notfällen auch öfter. „Diese engen Besuchsintervalle haben den Vorteil, dass man immer über die Produktion und den Status des Betriebes auf dem Laufenden ist.“

Jan-Bernd Lammers hat klare Ziele für die Arbeit in den von ihm betreuten Betrieben: die Gesunderhaltung der Bestände und die Wirtschaftlichkeit der Produktion. „Nur mit gesunden Tieren ist es möglich, dauerhaft hohe Leistungen zu erzielen“, betont der Tierarzt. Daher verfolgt er wie viele andere seiner

Berufskollegen das „Wartungsprinzip“ und nicht das „Reparaturprinzip“. „Natürlich ist die Therapie von kranken Tieren in manchen Situationen unerlässlich. Aber Ziel der intensiven Bestandsbetreuung ist vor allem die Vorbeuge von Erkrankungen.“ Klare Vorstellungen hat er zudem darüber, wie ein moderner Schweinebetrieb aussehen und welche Leistungsparameter dieser erfüllen sollte. Je nach Genetik sollten heute grundsätzlich mindestens 10 Ferkel pro Sau abgesetzt werden, die Umrauschquote sollte weniger als acht Prozent betragen und die Anzahl der Würfe bei 2,35 bis 2,5 pro Jahr liegen. In der Ferkelaufzucht seien 450 Gramm und in der

Mast bei moderner Haltung 800 Gramm Tageszunahmen realistische Zielgrößen, wobei bessere Leistungen durchaus möglich sind. „Diese Vorgaben versuche ich gemeinsam mit den Betriebsleitern zu erreichen.“

Jan-Bernd Lammers betont aber auch, dass die Zielvorstellungen nicht starr seien, sondern an den jeweiligen Betrieb und den jeweiligen Landwirt angepasst werden müssten. „Besonders im Sauenbereich gibt es sehr viele Faktoren, die die Leistung negativ beeinflussen können. Daher müssen wir uns gemeinsam Schritt für Schritt an das Optimum herantasten“, erklärt er. Dabei sei es wichtig, offen miteinander umzugehen und

die menschlichen Faktoren mit zu berücksichtigen. Jede Seite, sowohl Landwirt als auch Tierarzt, muss selbstkritisch sein und ihr Handeln konsequent hinterfragen. „Nicht immer sind die von uns betreuten Betriebe bereit, unsere Vorschläge umzusetzen. Auch das müssen wir akzeptieren.“

Umsetzung in der Praxis

Um den Bedürfnissen seiner Kunden gerecht zu werden, führt das Ehepaar Lammers die Bestandsbesuche nach einem straff organisierten Zeitschema durch. Jeder Betrieb wird immer am gleichen Tag des Monats um die gleiche Uhrzeit

Dr. Dammann-Tamke: Vorbeuge spielt immer größere Rolle



Dr. Klaus Dammann-Tamke ist Fachtierarzt für Schweine.

Dr. Klaus Dammann-Tamke, Fachtierarzt für Schweine in Harsefeld, Niedersachsen: Wir führen seit 1987 eine intensive Bestandsbetreuung durch. Inzwischen betreuen wir rund 100 Schweinebetriebe. Dabei arbeiten wir eng mit den Landwirten zusammen. Ziele sind der Erhalt beziehungsweise das Erreichen der Wettbewerbsfähigkeit der von uns betreuten Betriebe im internationalen Vergleich. Dies beinhaltet das Sicherstellen eines hohen Produktionsniveaus bei gleichzeitig moderatem Produktionsmitteleinsatz. Wichtig sind daneben der vertrauensvolle Umgang miteinander und die offene Kommunikation.

Der Arzneimitteleinsatz in den Betrieben erfolgt qualifiziert und kontrolliert auf Basis abgesicherter diagnostischer Befunde, nach dem Grundsatz „So wenig wie möglich – so viel wie nötig.“ Wir arbeiten nach dem Wartungsprinzip, das bedeutet wir möchten die Tiergesundheit durch Vorsorgemaßnahmen weitgehend sicherstellen und Leistungseinbußen frühzeitig verringern. Alle gemeinsam besprochenen Maßnahmen werden anlässlich nachfolgender Befunde und Kontrollmechanismen wie Protokollen oder Soll-Ist-Vergleichen von Sauen- und

Mastplanerdaten überprüft. Ein wichtiger Schritt im Rahmen der Prävention ist zudem der Aufbau von aufeinander abgestimmten Produktionsketten von der Erzeugerstufe bis zum Schlachtschwein. Dies geschieht unter Berücksichtigung infektiologischer Zusammenhänge und dem Einhalten seuchenhygienischer Prinzipien.

Um die Landwirte in der Früherkennung von Problemen zu schulen, nutzen wir exemplarische Erläuterungen sowie Demonstrationen an auffälligen Tieren im Bestand. Daneben führen wir Informationsveranstaltungen zusammen mit befreundeten Praxen für die gemeinsame Klientel durch und hinterlegen im Internet unter der Adresse www.vet-gruppe.de Fachreferate. Wir sehen uns primär als kritischen Produktionsbegleiter. Dazu sind Dienstleistung, Beratung, Produktionsmittelbeschaffung und teilweise auch Wegweiserfunktion durch das Geflecht, welches sich rings um die Betriebe installiert hat, erforderlich. Beispielhaft dafür sind die Anforderungen des Tierarzneimittelgesetzes (TAMNOG). Wir sind bemüht, im Rahmen des praktisch lebbarsten Alltags die Richtlinien in die Praxis umzusetzen. Insbesondere versuchen wir, den Dokumentationsaufwand auf ein Mindestmaß zu reduzieren, ohne jedoch Angriffsfläche für erfolgversprechende juristische Auseinandersetzungen zu bieten. Gleichzeitig beurteilen wir mit „gesundem Menschenverstand“ Maßnahmen auf ihre Sinnhaftigkeit und das tatsächliche Risikopotenzial im Hinblick auf die Gesundheit des Tieres, des Präparateanwenders und des Konsumenten. Unabhängig davon hoffen wir, dass eine neutrale, an den tatsächlichen Risiken orientierte Bilanzierung der vorgegebenen Maßnahmen in nächster Zukunft erfolgt. Es wäre wünschenswert,



Insbesondere in der Ferkelerzeugung spielt die fachliche Unterstützung der Betriebe eine große Rolle.

wenn der Gesetzgeber den Eigenkontroll- und Verantwortungsmechanismen zukünftig mehr Vertrauen schenken würde. Hierbei versteht es sich von selbst, dass ernstzunehmende Stichproben Risiko-orientiert als Kontrollraster beibehalten und tatsächliche gravierende Verstöße entsprechend sanktioniert werden. Für die zukünftige Zusammenarbeit zwischen Landwirt und Tierarzt wünsche ich mir, dass wir Probleme mit noch mehr Ruhe und Konsequenz strategisch angehen. Daneben sollten wir im Rahmen von Arbeitskreisen Betriebe mit vergleichbaren Problemen oder Interessen zusammenführen, um miteinander Lösungen zu erarbeiten. Hierbei sollte das gesamte Beratungsumfeld mit einbezogen werden.

angefahren, beispielsweise Sauenhalter Meier jeden zweiten Dienstag im Monat um 9.00 Uhr. „Dadurch haben sowohl wir als auch die Landwirte eine bessere Planungssicherheit. Zudem laufen die Besuche effektiver ab, da beide Seiten sich darauf vorbereiten können“, meint Tierarzt Lammers.

Bei Besuchen in Sauenbetrieben geht er zunächst gemeinsam mit dem Ferkelerzeuger die Sauenplanerdaten der letzten vier bis acht Wochen durch. Beim Betrachten der Daten aus diesen kurzen Zeiträumen werden Auffälligkeiten schnell sichtbar. Zudem schildert der Landwirt im Gespräch seine Eindrücke und macht auf eventuelle Probleme aufmerksam. Der anschließende Stallrundgang läuft in aller Ruhe ab. „Ich beginne meist im Abferkelbereich, gehe dann ins Deckzentrum und den Wartestall. Dann folgen die Ferkelaufzucht und zum Schluss die Jungsau“, erklärt Lammers das Vorgehen. Während des Stallrundganges nimmt er sich viel Zeit, um bei Auffälligkeiten dem Landwirt Möglichkeiten zur Vorbeuge und zum Lösen des Problems zu erklären. „Das ist sehr wichtig, um die Komplexität der Tiergesundheit zu verstehen. Denn die Kunst ist es, zu durchschauen, was im Betrieb passiert und woran das liegt.“

Der Tierarzt geht sehr offen mit seinen Kunden um. „Es bringt nichts, etwas schön zu reden. Auch negative Dinge müssen direkt und offen ausgesprochen werden. Das erfordert natürlich auch auf Seiten der Landwirte die Fähigkeit zur Selbstkritik“, stellt er klar.

Am Ende eines Bestandsbesuches erstellt er ein Protokoll, von dem der Landwirt eine Durchschrift bekommt. Bei speziellen Problemen, wie zum Beispiel dem Auftreten von Dysenterie in der Mast, wird ein zusätzlicher Vermerk gemacht. Anschließend überlegen Tierarzt und Landwirt gemeinsam, welche konkreten Maßnahmen bis zum nächsten Besuch anstehen. Oft geht es dabei um Grundlagen, wie die Optimierung des Stallklimas oder der Hygiene. Insbesondere im Bereich der Futterhygiene sieht Jan-Bernd Lammers noch viel Potenzial zur Verbesserung. „So mache ich zum Beispiel darauf aufmerksam, wie gravierend die Auswirkungen des Verfütterns von Mykotoxin und Edotoxin belastetem Getreide sein können und wie stark sie das Immunsystem beeinträchtigen.“

Maßnahmen individuell beurteilen

In den gemeinsamen Gesprächen mit den Landwirten geht es auch immer

Der Bundesverband praktizierender Tierärzte (bpt) zum Thema Bestandsbetreuung

Welche Rolle spielt die Bestandsbetreuung für die Umsetzung der Richtlinien nach dem aktuellen Tierarzneimittelgesetz?

Dr. Schneichel: Die Bestandsbetreuung hat in der Praxis eine wichtige Bedeutung, die aus den Zielen moderner Veredlungsbetriebe resultiert: Erzeugung von Lebensmitteln nach dem Prinzip „From Stable to Table“, hohe Hygieneanforderungen im Zusammenhang mit der Tierseuchenbekämpfung und der wirtschaftliche Erfolg der Produktion. Im Tierarzneimittelgesetz ist die Bestandsbetreuung aber bisher noch nicht verankert, da dies von der Mehrheit der Länder abgelehnt und somit nicht vom BMVEL aufgegriffen wurde.

Wie bringt der bpt das Thema Bestandsbetreuung voran?

Dr. Schneichel: Wir veranstalten Fortbildungen und Intensivseminare. Der bpt befördert „Good Veterinary Praxis“ (GVP), um im Sinne des Qualitätsmanagements eine Stärkung der Bestandsbetreuung zu erreichen. Für den 7. September planen wir beispielsweise eine Veranstaltung im westfälischen Legden zum Thema „Tierärzte sichern Lebensmittel – Vorbeugender Verbraucherschutz durch Bestandsbetreuung.“ Dabei wird es neben Fachvorträgen und Besichtigungen eine Forumsdiskussion mit Vertretern aus Politik, Verbraucherschutz und Tiermedizin geben. Auch DBV-Präsident Sonnleitner wird an der Veranstaltung teilnehmen.

Welche Aufgabe hat die ITB Schwein?

Dr. Schneichel: Die ITB Schwein ist eine spezialisierte Teilgruppe des bpt. Sie hat sich inzwischen umbenannt in Fachgruppe Schwein (FGS). Unter Mitwirkung des bpt-Präsidiums wurde eine Neuorientierung der FGS eingeleitet, die die begonnene Basisarbeit mit Nachdruck und unter Berücksichtigung aller landwirtschaftlichen Strukturen weiterführen soll. Die FGS hat innerhalb des bpt eine entscheidende Bedeutung für das Voranbringen der Bestandsbetreuung und für die Zusammenarbeit zwischen Landwirt und Tierarzt.



Dr. Rainer Schneichel, Vizepräsident des Bundesverbandes praktizierender Tierärzte (bpt).

Welche Chancen bietet die Bestandsbetreuung?

Dr. Schneichel: Mit konsequenter Vorbeuge und unter Einbeziehung moderner Diagnose- sowie Managementverfahren lässt sich durch die Bestandsbetreuung der therapeutische Medikamenteneinsatz in den Beständen reduzieren. Mit definierten Zielvorstellungen und durch epidemiologische Erhebungen lassen sich die Leistung und die Produktqualität weiter steigern. Ganz wichtig erscheint mir zudem, Vorurteile von Theoretikern (Pharmakologen) und Verwaltungsbeamten (LAGV) abzubauen und die Anerkennung von Prophylaxe und Metaphylaxe als Mittel des besseren Verbraucherschutzes zu befördern.

Wie sollte sich der moderne praktische Tierarzt heute sehen?

Dr. Schneichel: Tierarzt und Landwirt sollten als Team arbeiten. Gemeinsames Ziel sollte es sein, den Tierbestand gesund und leistungsfähig zu erhalten, Krankheiten zu verhindern und zu heilen, den Menschen vor Zoonosen zu schützen und die Qualität der Lebensmittelherkunft weiter zu verbessern. Dies entspricht auch den Ausführungen in der Bundestierärzterverordnung. Zudem müssen Frühwarnsysteme etabliert und die Ergebnisse kritisch geprüft sowie stets evaluiert werden.

– rs –

wieder um die Beurteilung der Sinnhaftigkeit durchzuführender Maßnahmen. Dies trifft beispielsweise auf das Etablieren bestimmter Impfungen zu. „Es ist zu klären, welche Impfungen überhaupt

notwendig sind und mit welchen Erfolgen zu rechnen ist“, erklärt Jan-Bernd Lammers. Zudem seien die Impfzeitpunkte betriebsindividuell festzulegen. „Es gibt wenig Dinge im Bereich der

Tiergesundheit, die allgemein gültig sind.“ Daher führt Tierarzt Lammers vor dem Etablieren bestimmter Impfschemata und bei der Therapie erkrankter Tiere eine sehr genaue Diagnostik durch. Neben der klinischen Diagnose werden Blut- oder Lungenspülproben entnommen, um herauszufinden, mit welchem Erreger sich die Tiere auseinandersetzen. Nur so sei eine gezielte Therapie mit möglichst geringem Medikamenteneinsatz möglich. Ziel der Bestandsbetreuung sei das Senken des therapeutischen Antibiotikaeinsatzes und das Etablieren von Vorbeugemaßnahmen.

„Dennoch wird die Tiergesundheit insbesondere im Sauenbereich ein relativ großer Kostenblock bleiben, da auch die Vorbeuge, besonders die Impfungen, ihren Preis hat. Wenn sich aber dadurch Erfolge einstellen und der Bestand langfristig gesund bleibt, rechnet sich dies für die Betriebe allemal“, ist Jan-Bernd Lammers sicher. „Wir als Tierärzte sind indes gefordert, die Landwirte mit hoher Fachkompetenz zu begleiten und gemeinsam mit den Schweinehaltern die Wettbewerbsfähigkeit zu steigern“, ist sein Blick in die Zukunft.

Betrieb Wittkamp

Josef Wittkamp aus Warendorf ist einer der Betriebe, die von der Tierarztpraxis Lammers betreut werden. Der Ferkelerzeuger bewirtschaftet einen Bestand mit 150 Sauen im Drei-Wochen-Rhythmus und eigener Aufzucht. Sauenhalter Wittkamp nutzt schon seit vielen Jahren diverse Beratungsangebote, um seine Leistung zu optimieren. So ist er seit etwa 10 Jahren im Erzeugerring Westfa-



Simone und Jan-Bernd Lammers führen eine intensive Bestandsbetreuung durch.



Der Betrieb von Josef Wittkamp wird alle vier Wochen vom Tierarzt besucht.

len und zusätzlich noch im Arbeitskreis der Landwirtschaftskammer.

Auch Tierarzt Lammers ist für ihn ein wichtiger Produktionsberater. Seit drei Jahren nimmt Josef Wittkamp die intensive Bestandsbetreuung mit dem vierwöchentlichen Besuchsrhythmus in Anspruch. „Jeden dritten Dienstag im Monat um 9.00 Uhr ist der Tierarzt in unserem Bestand. Darauf kann ich mich sehr gut einstellen.“ Für ihn ist insbesondere der Austausch beim gemeinsamen Stallrundgang von Vorteil. „Man kann selbst nicht alles sehen und stößt daher manchmal an seine Grenzen“, äußert der Ferkelerzeuger. Zudem lassen sich durch die engen Betreuungsintervalle Probleme oft frühzeitig erkennen und vermeiden. Die Leistungen im Betrieb Wittkamp sind ein Indiz dafür, dass die Sauenhaltung rund läuft. Mit 24,6 abgesetzten Ferkeln bewegt sich Josef Wittkamp in einem sehr guten Bereich.

Auffälligkeiten oder sich anbahnende Probleme bespricht Josef Wittkamp sofort bei den Bestandsbesuchen mit seinem Tierarzt. Voraussetzung dafür ist, dass er selbst seine Produktion kritisch unter die Lupe nimmt. Ein gutes Beispiel dafür ist das regelmäßige Wiegen aller neu geborenen Ferkel. Seit er jeden Wurf wiegt, ist er von der 21-tägigen wieder auf 28 Tage Säugezeit umgestiegen. „Die Ferkel machen sich dann in der Aufzucht einfach besser.“ Um den Tieren einen gesunden Start ins Flatdeck zu ermöglichen, wiegt er die Ferkel nach dem Absetzen noch einmal und sortiert diese dann nach Gewicht in die jeweiligen Gruppen. Gemeinsam mit dem

Tierarzt will er zukünftig die Jungsauenfruchtbarkeit noch verbessern, weil er damit nicht zufrieden ist.

„Der Block Tierarzt- und Medikamentenkosten ist in unserem Betrieb zwar hoch. Aber da wir sehr viel im Bereich der Vorbeuge verbessert haben und die Leistungen kontinuierlich steigen, rechnen sich die meisten Maßnahmen im Bereich Tiergesundheit langfristig trotzdem“, stellt Josef Wittkamp klar.

Betrieb Molitor

Auch Sauenhalter Bernhard Molitor aus Hoetmar bei Warendorf wird von Jan-Bernd Lammers betreut. Er bewirtschaftet einen Betrieb mit 250 Sauen im Zwei-Wochen-Rhythmus und eigener Aufzucht. Seit etwa sieben Jahren hat er bereits einen festen Betreuungsvertrag mit dem Tierarzt, seit drei Jahren nutzt er die intensive Bestandsbetreuung mit



Sauenhalter Bernhard Molitor schätzt bei der Betreuung durch den Tierarzt den professionellen Erfahrungsaustausch.

dem vierwöchigen Besuchsintervall. Was Leo Molitor an der Zusammenarbeit mit Jan-Bernd Lammers schätzt, ist der offene Erfahrungsaustausch und der genaue Blick des Tierarztes auf alle Produktionsfaktoren. „Er beurteilt nicht nur die Tiergesundheit, sondern spricht auch mit mir über die Futterqualität oder das Hygienemanagement“, erklärt der Sauenhalter, der im letzten Wirtschaftsjahr 24 Ferkel abgesetzt hat. Auch er bringt seinem Tierarzt Offenheit entgegen. „Nicht alle Vorschläge sind für mich praktikabel. Darauf mache ich ihn auch sofort aufmerksam.“

Die Tierarzt- und Medikamentenkosten im Betrieb Molitor resultieren zu gut 70 Prozent aus Vorbeugemaßnahmen, die wiederum größtenteils aus Impfungen bestehen. Das Impfen im Bestand führt der Sauenhalter selbst durch. Im Bereich der Vorbeuge legt er vor allem Wert auf eine sehr gute Hygiene in allen Produktionsabschnitten. Auch die Jungsaueneingliederung läuft vorbildlich ab. Die

Faire Partnerschaft anstreben

„Wenn die tierärztliche Beratung Erfolge in der Produktion bringt, lohnt sich auch der Kostenaufwand dafür“, ist sich Sauenhalter **Andreas Hoenig aus Ennigerloh** sicher. Er bewirtschaftet gemeinsam mit seinem Vater und einem Mitarbeiter einen Betrieb mit 500 Sauen und Ferkelaufzucht. Für ihn ist sein Tierarzt **Jan-Bernd Lammers** ein wichtiger Produktionsberater, dessen Know-How er einkauft. „Der Tierarzt sieht einfach mehr als ich. Zudem verfügt er über einen großen Informationspool, den wir nutzen können.“ Wichtig ist für Andreas Hoenig vor allem der Bereich der Vorbeuge. „Die Probleme dürfen gar nicht erst zu groß werden“, stellt er klar. Die Bestandsbetreuung dient auch der Abstimmung zwischen seinem Betrieb und dem Mastbetrieb, an den die Ferkel im festen Bezug geliefert werden. Alle Maßnahmen wie zum Beispiel Impfungen können so gezielt abgesprochen werden.

Auch **Bernd Müller** (Foto) aus dem niedersächsischen Ottendorf arbeitet eng mit seinem bestandsbetreuenden Tierarzt Dr. Klaus Dammann-Tamke zusammen. Seit 1998 hat der Betrieb mit rund 270 Sauen und eigener Aufzucht einen festen Betreuungsvertrag. Der Tierarzt besucht den Bestand nach einem festen Schema.



Der Sauenbereich wird alle drei Wochen mittwochs nachmittags begutachtet, in der Ferkelaufzucht erfolgt der Stalldurchgang im 14-tägigen Abstand montags nachmittags. „Durch diesen engen Rhythmus ist Dr. Dammann-Tamke immer auf dem Laufenden über den Gesundheitsstatus in unserem Bestand“, erklärt Bernd Müller, der im letzten Wirtschaftsjahr 24,5 Ferkel pro Sau abgesetzt hat. „Dadurch ist auch die Gefahr viel geringer, dass man selbst durch Betriebsblindheit Dinge übersieht.“ Das Verhältnis zu seinem Tierarzt beschreibt er als sehr offen. „Wir besprechen alle durchzuführenden Maßnahmen sehr intensiv und beurteilen auch regelmäßig die Tierarzt- und Medikamentenkosten“, berichtet der Landwirt. Als positiv bewertet er dabei, dass sich in den letzten Jahren diese Kosten immer mehr zugunsten der Vorbeuge verschoben haben. „Mir ist wichtig, dass wir so wenig wie möglich der Tiere behandeln müssen.“

– rs –

angelieferten Jungsauen kommen zunächst in einen separaten Quarantänestall, wo sie in der Regel etwa sechs Wochen verbleiben. Zum Belegen werden sie ins Deckzentrum umgestellt und kommen anschließend noch einmal zurück in den Jungsauenstall, wo sie bis kurz vor dem Abferkeln bleiben. „Diese dreigliedrige Jungsaueneingliederung wird auch von meinem Tierarzt propa-

giert, um den Jungsauen genug Zeit zu geben, sich an das Keimspektrum im Betrieb zu gewöhnen“, berichtet Sauenhalter Molitor.

Auch in Zukunft wird er die enge Zusammenarbeit mit Jan-Bernd Lammers fortführen. „Unser Ziel ist es, den Bestand gesund zu erhalten und die Leistungen, wenn möglich, noch weiter zu steigern.“ (rs)

dlz



Die Jungsaueneingliederung im Betrieb Molitor läuft vorbildlich ab.